

## Ansprache von TA-SWISS Präsident Fulvio Caccia

Zitat: "James Lovelock sieht GAIA<sup>1</sup>, die Erde, als einen Gesamtorganismus, ausgestattet mit raffinierten Mechanismen der Selbstregulierung, die für das Leben vorteilhafte Bedingungen aufrecht erhalten.

Der Mensch hat dabei ein ständig zunehmendes Gewicht. Immer mehr ersetzt er die natürlichen Regelungssysteme durch künstliche... GAIA ist ohne Hilfe des Menschen nicht mehr überlebensfähig.

Kann der Mensch, so die Frage Lovelocks, das "Gewissen GAIAs" sein? Wir sind dazu verdammt, unseren ganzen Planeten zu verwalten. Werden wir dazu imstande sein?"

Das war die Einführung meines Referates am Seminar der ETHZ über "Risiko und Sicherheit technischer Systeme" im August 1990. Mein Titel war:

**«Kompetenz und Mitbestimmung: die Verantwortung eine Zukunft zu wählen»** mit dem Untertitel "Die technologischen Optionen auf dem Prüfstand der gesellschaftlichen Auseinandersetzung"<sup>2</sup>.

Ich weiss nicht, ob dieses Referat etwas mit den Ereignissen um TA-SWISS zu tun hatte.

Nach dem Angebot des SWR im Jahre 1991, eine grössere Verantwortung zu übernehmen (ohne Erfolg) wurde ich im Frühling 1992 in den ersten Leitungsausschuss ernannt, wo Klaus Hug das Präsidium hatte.

Diese wunderbare Erfahrung hätte im Jahre 2005 enden sollen. Meine Absicht war eigentlich, zusammen mit Klaus Hug zurück zu treten.

Die damals laufende Auseinandersetzung mit dem SBF über die strukturelle Eingliederung hat aber schliesslich dazu geführt, dass mir die Übernahme des Präsidium von TA-SWISS nahegelegt wurde. Deswegen bin ich nach 20 Jahren immer noch da!

Es lohnt sich hier Einiges wieder in Erinnerung zu bringen.

Den Auftrag Technikfolgenabschätzung zu machen erhielt der SWR, später SWTR, durch den Art. 5 des Forschungsgesetzes. Vor 7 Jahren gab es Anzeichen, dass der SWTR zumindest hätte revolutioniert werden können.

Die zur Diskussion stehende Lösung hätte den TA-Auftrag aus dem Forschungsgesetz verschwinden lassen. Der klare Wille zugunsten einer gesetzlichen Legitimation unserer Tätigkeit hat zur heutigen Lösung als Kompetenzzentrum im Verein der Akademien der Wissenschaften geführt.

Im Forschungsgesetz, Art. 9, litt. c liest man: «Die Schweizerischen Akademien ... gestalten den Dialog zwischen Wissenschaft und Gesellschaft zur Förderung des gegenseitigen Verständnisses an vorderster Stelle mit, **namentlich durch Studien zur Technologiefolgenabschätzung** sowie durch geeignete Informations- und Dialogveranstaltungen mit Beteiligung der Öffentlichkeit.»

Ich komme zurück zu meinem Referat von 1990: die Begriffe «Kompetenz und Mitbestimmung» haben mich in meiner ganzen TA-Tätigkeit begleitet.

Im Buch «Technology Assessment» von 2002 hat Emil Kowalski<sup>3</sup> zwei Grundkomponenten erwähnt: Die Erste betrifft die «explorative Analyse möglicher Auswirkungen neuer Technologien» und wird durch TA-Studien realisiert; die Zweite betrifft die «Wünschbarkeit von erkannten Auswirkungen ... und erfordert deshalb die Einbindung gesellschaftlicher Kräfte in die Untersuchung, mit anderen Worten die Anwendung partizipativer Verfahren.»

Beide Grundkomponenten stellen hohe Anforderungen an uns, damit wir qualitativ hochstehende Produkte liefern zu können.

Eine **erste Leitidee** wurde uns von Anfang an von Verena Meyer, Präsidentin des SWR mitgegeben: Sie forderte uns zu einer "kritischen Betrachtung der **Möglichkeiten und Grenzen der TA**" auf.

**Zweitens** haben wir regelmässig die **Methoden der TA** hinterfragt, auch in Zusammenarbeit mit unseren hervorragenden europäischen Kollegen.

**Drittens** haben wir uns immer angestrengt, die bestmögliche Zusammensetzung des Leitungsausschusses zu haben, das ist das Gremium, welches alle wichtigen strategischen Entscheide fällt und die letzte **Qualitätssicherung** und **Glaubwürdigkeit** garantiert.

Gestützt auf diesen Pfeilern haben wir stets versucht, Chancen und Risiken auszuloten und gemessen an den ethischen Kriterien der Menschenrechte und der Nachhaltigkeit für Gesellschaft und Umwelt gegeneinander abzuwägen.

Die Geschichte des Umganges der Gesellschaft mit Technologien hat uns klar gemacht wie schwierig es ist, Chancen und Risiken voraus zu sehen.

Um wiederum Emil Kowalski zu zitieren, "Der Mensch bleibt nämlich bereits bei der Aufgabenstellung den Randbedingungen seiner historischen Vorstellungskraft verhaftet. Das Udenkbare kann man sich als Programm zum Denken vornehmen - denken kann man es aber nicht, nicht bewusst und noch weniger als eine institutionalisierte Aufgabe".

Mehrere Problemstellungen betreffen komplexe Systeme und die Bedeutung einer Zukunftsprognose ändert sich nochmals massiv. Für solche Systeme hat eine Prognose im klassischen Sinn keinen

Zweck. Kleine Ursachen können durch eine mehrstufige Verkettung von Ereignissen zu nicht prognostizierbaren, ja sogar undenkbar grossen Wirkungen führen.

So ist Bescheidenheit und Ehrlichkeit seitens aller Beteiligten gefordert. Die Wissenschaft wird durch die Kenntnis ihrer Begrenztheit aufgewertet, insbesondere der Grenzen ihrer Forschungsinstrumente, wie die wahrscheinlichkeitstheoretische Berechnung des Risikos, und der wissenschaftlichen Rationalität überhaupt.

Es ist heute wichtig, angemessene Fragen zu stellen und die Beschränktheit der Antworten anzuerkennen; das ist eine Fähigkeit, die der öffentlichen Meinung, den Politikern, ja sogar den Forschern viel zu oft abgeht.

Trotz unserer Bescheidenheit haben wir gewagt, das Technologieverständnis bei unseren Studien zu erweitern: Wir haben nicht nur regelmässig sozio-kulturelle Aspekte berücksichtigt, wir haben auch sozio-kulturelle Technologien behandelt, wie das Beispiel der Studie «Indikatoren-gestützte Entscheidungssysteme» zeigt.

Als vorläufige Bilanz dieser ersten 20 Jahren kann ich feststellen,

- dass die Sensibilität und die Anerkennung in den Medien hoch ist, was für die Stimulierung der öffentlichen Auseinandersetzung wichtig ist,
- dass eine faire Unterstützung der Bundesämter bei vielen Projekten vorhanden ist, was es uns auch erleichtert, den Bundesrates zu erreichen,
- dass die Aufmerksamkeit des Parlamentes deutlich gestiegen ist, wie die regelmässige Einladungen in die parlamentarischen Kommissionen bezeugen (die nächste ist bereits für nächste Woche geplant).

So verwirklichen wir das Mandat der politische Beratung (lobbyieren tun wir nur, um unser Budget zu sichern!), mit einem bescheidenen Budget, aber mit einem sehr motivierten kleinen Team von Mitarbeitern, in einem Arbeitsklima, das kaum besser sein könnte und eine gelungene Integration bei den Akademien der Wissenschaften

Die langjährige Einbindung und das Engagement im Netzwerk der EPTA hat uns gefordert, uns mit den Besten zu messen: Wir haben das Bestmögliche beigetragen und wir haben sehr viel zurückerhalten.

Gegenüber unsere europäische KollegInnen muss ich aber erwähnen, dass unser politisches System diese Politikberatung erleichtert. Witzig formuliert könnte ich sagen, dass wir keine Regierung und keine Opposition haben..., besser formuliert, dass bei uns die Dialektik hauptsächlich zwischen

Bundesrat und Parlament spielt, weil fünf Parteien in der Regierung vertreten sind (wovon einige auch auf zwei Hochzeiten tanzen...).

Somit können unsere Empfehlungen kaum als regierung- oder oppositionsfreundlich eingestuft werden. In 20 Jahren hat auch nur eine Fraktion einmal den Antrag gestellt, TA-SWISS abzuschaffen, und das wurde von allen anderen Fraktionen abgelehnt.

**Wie weiter?** In der Überzeugung, dass es noch grosse Verbesserungspotential gibt, wollen wir nächstes Jahr eine externe Evaluation machen.

Würde heute die Überzeugung herrschen, dass wir uns nicht weiter verbessern können, dann wäre das Alter für eine endgültige Pensionierung deutlich überschritten.

---

<sup>1</sup> LOVELOCK, Gaia. A new Look at Life on Earth, Oxford University Press, Oxford 1976

<sup>2</sup> In «Risiko und Sicherheit technischer Systeme», Herausgeber Jörg Schneider, Reihe «Proceedings of the Centro Stefano Franscini, Monte Verità, Ascona – ETH Zürich», Birkhäuser Verlag, Basel 1991

<sup>3</sup> KOWALSKI, Technology Assessment - Suche nach Handlungsoptionen in der technischen Zivilisation, VDF Hochschulverlag 2002